

Die Lauffener Stadtchronik

Im Lauffener Rathaus von 1480¹ hingen einst sechs bemalte und beschriebene Tafeln, die *die jährliche Weinrechnung, das Pretium der Früchte und andere im Land sich ergebende Memorabilia*² samt dem Wappen der Herrschaft, der Beamten und der Lauffener Honoratioren bis zum Jahr 1743 enthielten. Nach dem Abbruch des vom Einsturz bedrohten Rathauses 1788 verschwanden sie. Solche Weinchroniken gibt es mehrere im Land; bekannt ist die schön geschriebene und gemalte Besigheimer Chronik; in Heilbronn werden einige handschriftliche Weingärtnerchroniken aufbewahrt.

Obwohl die Tafeln verloren sind, ist der Inhalt zum größten Teil erhalten geblieben. Das Archiv der Stadt Lauffen a. N. birgt unter anderen Kostbarkeiten einen handschriftlichen Band mit dem Titel *Stadtchronik*³, der eine Abschrift dieser sechs Tafeln enthält. Heute beginnt die Handschrift mit Blatt 4 (Jahrgang 1345), so daß also drei Blätter, d. h. sechs Seiten Titulatur und Text fehlen. Bis zum Jahrgang 1720 wurde die Abschrift von einem einzigen Schreiber durchgeführt; die wechselnden Handschriften der späteren Jahrgänge zeigen verschiedene Schreiber; der Band wurde bis 1758, die Tafeln jedoch nicht ergänzt.

Mit dem Jahrgang 1609 *endet sich die Beschreibung der ersten Taffel*. Danach folgt die Bemerkung: *Auf derselbigen seynd unten [der] Herrn Beamten, Gerichts und Raths-Verwandten Nahmen, und deren Wappen, was nicht vor disem schon davon aufgerißen und verderbt worden, zue finden*.⁴ Nach dem Inhalt der Chronik zu urteilen, wurde sie um 1580 angelegt, natürlich mit Rückgriff auf (zum Teil heute noch im Hauptstaatsarchiv Stuttgart erhaltene) Urkunden. Die dritte Tafel fährt 1638 fort, die vierte 1683, die fünfte 1694, die sechste 1712. Auch diese Tafeln enthielten unten Namen und Wappen der geistlichen und weltlichen Beamten sowie der Gerichts- und Ratsverwandten.⁵ 1720 waren manche Angaben, auch Textteile der Chronik, nicht mehr lesbar; so steht am Ende der zweiten Tafel: *Auff dieser Tafel seynd unden die Nahmen und Wappen der geyst: u: weltl: Beamten alle hinweg gerißen, und seynd keine mehr zue leßen außer der Gericht: und Raths Verwandten Nahmen*⁶. Beim Text des Jahrgangs 1412 heißt es z. B.: *Von diesem Jahrgang an ist alters halber unterschiedliches nimmer zu leßen geweßen, wie dann auch der Anfang folgenden Jahres nimmer gar einkomt*.⁷

Solchen Kunstwerken nachzuspüren ist ein reizvolles Unternehmen.

Zwei Aspekte waren dabei zu berücksichtigen:

1. Was enthielten und wie lauteten die nicht erhaltenen Texte?
2. Wie sahen die Tafeln aus, wer hat sie beschrieben und bemalt?

1. Textrekonstruktion

Die erste Hilfe bei der Rekonstruktion der fehlenden Partien (fol 1–3) ergab sich durch Christian Friedrich Sattlers *Geschichte des Herzogtums Württemberg I. Theil*, S. 713 f. Sattler hatte in der Mitte des 18. Jahrhunderts Lauffen

besucht und Aufzeichnungen gemacht; fasziniert von der Geschichte der Regiswindis, schrieb er die Jahrgänge 832 (Tod der Regiswindis) und 1227 (Fundation der Pfarrkirche nach ihrem Namen) ab. Sattlers Abschrift beweist, daß auf den verschwundenen Seiten tatsächlich Text stand. Die Länge der von ihm überlieferten Texte reicht jedoch nicht aus, die fehlenden fünf bis sechs Seiten zu füllen. Es mußten daher andere Jahrgänge fehlen. Hier geschah nun etwas, was an ein Wunder grenzt.

Im November 1997 wandte Herr Hubertus v. Lucke aus Ingelheim am Rhein sich an Archiv und Museum der Stadt Lauffen a. N. mit der Bitte, ihm bei der Entzifferung, Deutung und Klärung der Herkunft eines handschriftlichen Textes aus der Zeit um 1600 zu helfen, in dem er den Namen Lauffen zu lesen glaubte. Dieser Text befand sich auf leeren, an der oberen Kante mit Textverlust beschädigten Blättern eines Exemplars von Sebastian Münsters *Cosmographie* (zusammen mit Gedichten religiösen Inhalts und Teilen einer Ulmer Chronik). Beide Institute konnten ihm nicht helfen; doch wandte sich der Leiter des Museums, Volker Friebe, an mich, und in Minutenfrist konnte der Text bestimmt werden; er entpuppte sich als Abschrift der ersten Tafel der Lauffener Stadtchronik mit den Jahrgängen 1480–1594 sowie den Jahrgängen 832–1602.

Genauere Untersuchung ergab, daß der Textteil 1480–1594 mit dem (zum Teil unleserlich gewordenen) Titel *Unterschiedtliche Doch Kurze Verzeichnus der [...]schen unnd seidhero ergangnen Weinrechnung [...] auch was sich sonsten in jedem Jar zugetragen* neben der Weinrechnung⁸ nur wenige und relativ kurze (nicht genau dem Text der Lauffener Chronik entsprechende) Partien enthielt, während der Textteil 832–1602 mit dem Titel *Antiquiteten Sa[...] Weinrechnungen auch Käuff und [Schläg...] Frucht unnd Wein zu Lauffen* den Text der Stadtchronik einschließlich der Preise für Wein und Getreide (ab 1480) wortgleich wiedergab.

Fehlstellen der Lauffener Abschrift von 1720 ff können dadurch ergänzt werden. Textverluste in der Abschrift der *Cosmographie* lassen sich andererseits durch den Text der Lauffener Abschrift ergänzen, so daß heute wieder der nahezu vollständige Text der ersten Tafel vorliegt. Die Übereinstimmung der Texte mit der Lauffener Handschrift endet jedoch mit dem Jahr 1596.

2. Der Kopist der Chronik

Das Ende der Übereinstimmung hat zwei Gründe: Erstens sind in der Lauffener Abschrift für die Jahrgänge 1596–1599 keine chronikalischen Angaben enthalten, weil diese, wie der Eintrag 1600⁹ zeigt, nicht mehr zu lesen waren; zweitens hatten sich Änderungen im persönlichen Bereich des Kopisten ergeben. Wer war er?

Beim Jahrgang 1592 fügt er ein: *Albert von Liebenstain Obervogt. Und ich Liebenstainischer Amptschreiber und Verwalter zu Kalten Wessten worden* und 1598: *Uf Martini diß Jars ich vonn der Amptschreiberei und Verwaltung zu Kaltenwessten, uf gebürlich und ordenlich abkinden, abkhommen und Gaistisch Verwalter zu Gröningen worden, uf Martini wie erstgemelt alda ufgezogen.*

Diese Angaben zur Person (nebst anderen Einträgen) ermöglichen die Identifikation des Kopisten. Er heißt Jakob Vimpelin. Er war auch Erwerber des Buches, wie sein Eintrag: *Dise Cosmographi costet neben und mit dem Jose-*

pho sampt dem einbinderlohn unnd allem Acht gulden zwelf Batzen drei Kreuzer. Erkhaufft unnd dise beede Buecher zuomahl einbinden lassen, inn der Wochen vor Weyhennächten Anno 1590 verrät.

Vimpelin war wohl als Schreiber in Lauffen dem Obervogt Albert von Liebenstein aufgefallen und 1592 ins benachbarte Neckarwestheim (damals Kaltenwesten genannt), das dessen Besitz war, berufen worden. Vimpelin muß auf dem Lauffener Rathaus das Manuskript der neuen Chronik gesehen und abgeschrieben haben, wenn er nicht sogar einer der Autoren ist. Das kann nicht ausgeschlossen werden, da er ja, wie der Erwerb des Buches selbst beweist, an Chroniken stark interessiert war und die freien Seiten der Münsterschen Chronik benutzte, weiteres Material zu sammeln, und außerdem als Schreiber die nötigen Kenntnisse und Möglichkeiten, an alte Dokumente zu gelangen, hatte.

Nach seiner Zeit als Liebensteinischer Amtschreiber und Verwalter in Neckarwestheim wurde Vimpelin am 11.11.1598 Geistlicher Verwalter in Markgröningen. Er war am 24.10.1566 dort als Sohn des Bürgermeisters Burkhart Vimpelin und der Ottilia, Tochter des Conrad Sommenhardt, geboren und starb dort auch am 29.11.1612.

Der neugebackene Neckarwestheimer Amtschreiber und Verwalter heiratete 1592 in seiner Vaterstadt Margaretha Engel, eine Tochter des Peter Engel, der 1565–1580 Geistlicher Verwalter in Cannstatt und 1580–1599 in Lorch war und noch 1612 als Privatmann in Schorndorf lebte, und der Barbara (∞ 29.10.1567 Schorndorf), Tochter von Johann Michael Sattler, Stadtschreiber in Schorndorf, und Anna Metzger genannt Calwer; Enkelin des Johann Engel, Stadtschreiber (und wahrscheinlich Präzeptor) in Weilheim unter Teck.

Vimpelin hinterließ das wertvolle Buch seinem damals in Waiblingen lebenden Schwager Johannes Engel, dem Bruder seiner Frau Margaretha Engel, wie dessen Eintrag in der *Cosmographie* beweist: *Zum freundtlichen Angedencken: [...] ist Unterschriebenem, bald nach Absterben meines Schwagers seeligen Jacob Vimpelins, [...] hinderlasenen Söhlins, von meiner lieben Schwester Margret, sein Jacob &c. damahls be[...], versprochen, aber allererst nach verspruch mit Lorentz Degen, Ihrem Anderen Eheman, in [...]it vorwissen Ihres Tochtermans Caspar Siglins, auch Hanß Jacob Schlossers¹⁰, Vogts zu Lorch &c. [...] ich Anno 1613 heimzufiren gegent und heimzunehmen erlaubet worden, Actum ut supra. Johann Engel zu Waiblingen.*

Engel scheint in späteren Jahren in Ulm gelebt und dort 1632 seine dritte Ehefrau Margaretha Holderer geheiratet zu haben. Er trug seinerseits Bemerkungen zu seiner Familie und die Ulmer Chronik in Münsters *Cosmographie* ein.

3. Die Anfertigung der Tafeln

Leider sind von den Tafeln keine Abbildungen auf uns gekommen. Wir wissen aus der Chronik bloß, daß an den Tafeln jeweils Namen und Wappen des Herzogtums, der Beamten und Magistratspersonen angebracht waren. Das Studium der *Stadt- und Dorfschadensrechnungen* von Lauffen führt jedoch zu einigen wenigen Spuren.

1729 wurde, *nachdem die letzgemachte Rathhauß Taffel, worauf nicht nur die jährliche Weinrechnung, das Pretium der Früchte und andere im Land sich erge-*

bende Memorabilia aufnotiert, sonder auch das Hohe Herrschafft: nebst andern geyst: und Weltlichen, auch des gantzen Magistrats Wappen gemacht worden, völlig überschrieben gewesen, für nötig befunden, eine neue Tafel fertigen zu lassen. Da wir aus der Abschrift wissen, daß diese *letzgemachte* Tafel 1712 beendet wurde, läßt sich erkennen, daß die Tafeln nicht jährlich, sondern in größeren, manchmal Jahrzehnte umfassenden Abständen aktualisiert wurden. Daher wurde mit dem in Heylbronn wohnhaften Mahler, Lazarus Holtztheuern, mit Ratification Herrn Vogtens und eines gantzen Magistrats ein Accord eingegangen, und demselben nur allein vor jedes Wappen, klein und groß, ohne das darzu nöthig gehabte Tuch, Regal: Pappier und Gollid, als welche in Parte zu bezahlen, 30 x zu bezahlen versprochen. Für insgesamt zweiunddreißig Wappenschildchen erhielt er demnach sechzehn Gulden; Rahmen, Tuch, Regalpapier sowie Vergoldung, dazu 4 Blechlen an den Rahmen zu machen kosteten zwei Gulden. Der Malerjunge, welcher mit einholung der Wappen von jedem Herrn und Heraustragung der Taffel von Heylbronn große Mühe gehabt, erhielt zu einem wohlverdienten Trinckgeld dreißig Kreuzer. Die gesamten Kosten für die neue Tafel betragen also achtzehn Gulden dreißig Kreuzer.¹¹

Leider erfahren wir nicht, wo im Rathaus die Tafeln hingen. Als die Tafel 1729 aufgehängt wurde, mußten ihretwegen zwei ältere umgehängt werden. Zu denenjenigen 2 Rathhaußtaffeln, darauff die Memorabilia und das hohe Herrschafft nebst anderen allhiesigen Herrn Vorstehere Wappen gemahlet, wurden durch den Schlosser David Linder, weilen solche wegen der neugemachten Tafel anderster gehängt worden, 4 Bänder und 2 Hackhen gemacht und angeschlagen, wofür er einen Gulden erhielt.¹²

Linder machte außerdem 1737 1 neu paar Band an die neue Wappentaffel, nachdem er die Hackhen an der alten Wappentaffel wider angeschlagen hatte.¹³ 1738 fertigte der Schreiner Johann Michael Gauß für einen Gulden zwanzig Kreuzer einen Rahmen zu denen Wappen.¹⁴

Es gab übrigens noch weitere Kleinkunstwerke im Rathaus. Neben den Wappentafeln hing eine Eyd-Taffel¹⁵, worauff zerschiedene Exempel einiger Meyn Aydiger und wie dieselbe gestrafft worden, welche mann bey Gericht denen leichtsinnigen vorzuhalten pflaget, geschriben seynd¹⁶, die 1724 Lazarus Holzheu für drei Gulden 45 Kreuzer angefertigt und für die Johann Jacob Pflieger einen neuen Rahmen mit darauff aussgekehlttem Carni¹⁷... auch einem Blind Rahmen darin, worauf obiger Mahler den Ayd Schwuhr mit Schriffthen neu verfaßt, gemacht, mit Nägeln angefaßt und schwarz angestrichen hatte für 45 Kreuzer.

Es gab weiterhin Gläser, worauff der Stadt Wappen geschnitten¹⁸, oder von einem Glaßträger namens Michael Kaltenbach von Neuenstadt gekaufte Schab Trinckh Gläßer¹⁹, eine versilberte Hand auff den Eyd-Staab, die Johann Conrad Binder, Hofbildhauer in Stuttgart, für einen Gulden²⁰ und eine silberne samt 2 Stefft, die Goldarbeiter Johann Gottfried Merckler in Heilbronn für neun Gulden 28 Kreuzer²¹ geliefert hatte. In der Gerichtsstube hingen um 1750 beede Durchlauchtige Portraits.²²

4. Der Maler der Tafel

Für Lauffen war es damals, wie die Rechnungsbücher zeigen, selbstverständ-

lich, daß man für anspruchsvollere oder künstlerische Leistungen auswärtige Handwerker berufen mußte, denn es gab hier wohl Zimmerleute, Maurer, Steinmetze und Gipser, aber keine Goldschmiede, Maler und Stukkateure, selbst der Kaminfeger mußte aus Stuttgart kommen.

Der Maler der letzten Tafel, Lazarus Holzheu oder Holtzhey, war aber kein Unbekannter in Lauffen. Sein Stiefvater war nämlich Johann Peter Wilcke, der am 6. August 1680 in Lauffen als Sohn eines Krämers im Städtle geboren war²³ und in Ulm eine Zuckerbäckerei und einen Spezereikram²⁴ führte. Lazarus Holzheu wurde am 3. Februar 1700 in Ulm als Sohn des Bürgers und Zuckerbäckers Georg Wilhelm Holtzhey und der Anna Catharina, Tochter von Lazarus Zoller und Maria Wolffendter in Ulm, geboren. 1706 starb der Vater und Lazarus bekam 1707 seinen Lauffener Stiefvater.

Nach der Ausbildung an der Deutschen Schule hatte Wilcke das Bäckerhandwerk erlernt, wurde im Hochfürstlich-Württembergischen v. Reischachischen Regiment als Furier angenommen und gelangte schließlich nach Ulm, wo er das Bürgerrecht erwarb und seinen Laden eröffnete. Nach einigen Jahren übernahm Wilcke auf Wunsch seiner Eltern das Lauffener Geschäft. So kam Lazarus Holzheu nach Lauffen.

Die Mutter Anna Katharina, welche am 28. Oktober 1673 geboren und damit sieben Jahre älter als der Stiefvater war, hatte wahrscheinlich schon in Ulm eine Hebammenausbildung mitgemacht, denn beim Lauffener Kirchenkonvent vom 19. September 1712 erhielt sie, weil sie *bey der verstorbenen (Hebamme) Kranckheit in ohngefahr 1/2 Jahr vicarias operas præstirt*, viereinhalb Gulden Honorar und wurde, *weilen die alte (Hebamme) im Dorff gestorben und sie nunmehr also würcklich das schwere Ammt zu versehen*, zur Hebammenstelle berufen.²⁵ Sie scheint ihren Dienst ohne Grund zur Klage geführt zu haben; nur einmal, beim Kirchenkonvent am 17. Juni 1718, wurde ihr *langes Außbleiben auf Ulm über die erlaubte Zeit* mit einem scharfen Verweis geahndet.²⁶ Im Januar 1722 war sie dann nicht mehr Hebamme in Lauffen. Doch riß die Verbindung nicht ab: Im Jahre 1727 heiratete *Anna Waldburga, weyl. Georg Wilhelm Holzheuen, Burgers und Zuckerbecken in der Hl. Röm. Reichß freyen Statt Ulm hinterlassene ehel.; Joh.: Peter Wilcken, Becken und Beysizers in der Reichßstatt Haylbronn Stieff Tochter*, also die Schwester des Lazarus Holzheu, in Böckingen den *Joh. Friedr. Kopp, Strumpffweber, Johann Caspar Koppen, Burgers und Rothgerbers allhier (zu Lauffen) ehel: Sohn*.²⁷ Die Mutter war noch 36 Jahre lang, bis zu ihrem Tode am 30. Oktober 1757, in Heilbronn Hebamme.

So war der junge Künstler also in Lauffen gut bekannt, als man ihm den Auftrag für die Eid- und die Wappentafel erteilte. Leider hat sich nichts von seinen Werken erhalten. Anlässlich seiner ersten Ehe mit Maria Magdalena (1699–1726), der Tochter des Heilbronner Weingärtners Mattheiß Wilhelm, erwarb er das Heilbronner Bürgerrecht. Dieser ersten Ehe folgten sechs weitere, durch den frühen Tod der Frauen getrennte Ehen von meist geringer Länge: II. 1727 mit Anna Maria Kocheisen, Tochter des Soldaten Johann Birckenfelder und der Maria Magdalena Kocheisen von Ulm; III. 1731 in Ulm mit Elisabeth, Tochter des Ulmer Kaufmanns Johann Caspar Hofmann; IV. 1738 in Heilbronn mit Helena, Tochter des Schuhmachers Johann Christoph Engelmann und der Anna geb. Schelkopf von Geislingen; V. 1740 in Geislingen mit Dorothea, Tochter des

Pfarrers M. Ludwig in Geislingen; VI. 1745 mit Barbara, Tochter des sonst unbekanntes Tübinger Stadtschreibers Johann Friedrich Gsell²⁸ und VII. 1771 mit Anna Maria, der Witwe des Heilbronner Bürgers und Schwertfegers Johann Gottlieb Braunhard²⁹.

Anmerkungen und Quellennachweise

- 1 Der genaue Platz ist nicht bekannt; da aber starke Beschädigungen an den Tafeln berichtet werden, auch wegen der auf den Tafeln überlieferten Informationen selbst, kann man annehmen, daß sie in der offenen Halle, die das Erdgeschoß bildete und wo Fleisch- und Brotbänke standen, aufgehängt waren. Im geschlossenen Raum im ersten Stock, wo der große Rats- und Festsaal lag, hingen einige hundert Feuerwehreimer, die die Bürger anlässlich ihrer Bürgerannahme stiften mußten; dort wird daher kein Platz mehr gewesen sein. Übrigens erwähnt Johann Ulrich Moegling in seiner Dissertation 1745 (s. Kap. 1 Anm. 7) *Quod in tabula quadam curiæ Lauffensis extat* (was auf einer gewissen Tafel im Lauffener Rathaus steht) (S. 20) und bezieht sich dabei auf den Jahrgang 1227.
- 2 Stadtarchiv Lauffen (künftig SAL) R 12 fol 73 (1729–30)
- 3 SAL B 747; eine Umschrift wurde unter BM Roller veranlaßt, kann aber nicht befriedigen, weil sie nicht buchstaben- und wortgetreu ist und daher wissenschaftliche Ansprüche nicht erfüllt. Eine buchstabengetreue, kommentierte Umschrift ist von mir vorbereitet, konnte aber nicht veröffentlicht werden.
- 4 SAL B 747 fol 28
- 5 Mitglieder des Gerichts und Rats
- 6 SAL B 747 fol 50
- 7 SAL B 747 fol 4
- 8 Angabe der erzielten Weinpreise
- 9 Er lautet: *Der außwurf ist nimmer zu leßen und übriger Werth der Früchten ist auch nimmer zu leßen.*
- 10 Johann Jacob Schlosser, Vogt zu Lorch, war ein Neffe Johann Michael Sattlers und mit Agnes, Tochter von Peter Engel und Schwester von Margarethe und Johann Engel, verheiratet.
- 11 SAL R 12 fol 73 (1729–30)
- 12 SAL R 12 fol 72
- 13 SAL R 18 fol 91 (1737–38)
- 14 SAL R 19 fol 86 (1738–39)
- 15 SAL R 32 (1752–53)
- 16 SAL R 7 fol 66 (1724–25)
- 17 französisch *corniche* = Kranzleiste
- 18 SAL R 9 fol 67 (1726–27)
- 19 SAL R 17 fol 89 (1736–37)
- 20 SAL R 25 (1745–46)
- 21 SAL R 30 fol 71 (1750–51)
- 22 SAL R 30 fol 71
- 23 Die Familie waren Glaubensflüchtlinge aus Hattingen an der Ruhr, der Großvater war 1660 nach Lauffen gekommen. Auch die bekannte Lauffener Werkmeisterfamilie Nellmann kam von dort.
- 24 Gewürzladen
- 25 Pfarramt Lauffen, Kirchenkonventsprotokoll (KKP) Bd. III S. 313 (1712)
- 26 KKP Bd. III S. 341 (1781)
- 27 Pfarramt Lauffen, Proklamationsbuch 1727
- 28 Vielleicht war er der Waiblinger Stadtphysicus Johann Heinrich Gsell
- 29 Lazarus Holzheus Bruder war Münzdirektor in Harderwijk in Holland, wo Lazarus' Sohn Philipp Heinrich 1750 arbeitete; auch Lazarus selbst soll um jene Zeit eine Zeitlang als Kunstmaler dort gewirkt haben.
(Hier nicht im einzelnen belegte Angaben zur Familie entstammen den Lauffener und Heilbronner Kirchenregistern.)